

## Blatt 186 St. Veit a. d. Glan

### Bericht 1991 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit a. d. Glan

Von THOMAS APPOLD  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1991 wurden im Norden des Blattes 186 St. Veit a. d. Glan kleinere Nachkartierungen durchgeführt. Zum einen wurde das Gebiet nördlich von St. Martin am Silberberg begangen, zum anderen westlich von Friesach im Bereich südlich des Pirkerkogels eine Lücke zwischen den Begehungen 1986 und 1987 geschlossen.

#### Gebiet südlich St. Martin am Silberberg

Nachdem 1989 im äußersten Nordosten des Blattes unweit der St. Martin Hütte Vorkommen der Plankogelserie entdeckt werden konnten (APPOLD & THIEDIG, 1990), wurden im westlich anschließenden Gebiet zwischen dem Gehöft Kochbauer und dem Steirerbachtal die obersten Anteile der Schiefergneis-Gruppe (SG1 nach WEISSBACH [1989], früher Injizierte Glimmerschiefer) überprüft. Es konnten jedoch keine weiteren Vorkommen der Plankogelserie aufgefunden werden.

Bei den hier auftretenden Schiefergneisen und Glimmerschiefern handelt es sich um helle, plattige oder schiefrige Gesteine mit hohem Quarz-Feldspat-Gehalt und großen bis sehr großen Muskoviten. Auffälligstes Merkmal sind zum Top hin zunehmende Einlagerungen von mm- bis dm-mächtigen (Turmalin-)Pegmatit-Schnüren, die allerdings nur selten kartenmäßig darstellbare Größen erreichen. Interessant sind geringmächtige Einlagerungen von Biotit-Glimmerschiefern und Granat-Glimmerschiefern, die z. T. an Gesteine der Glimmerschiefer-Gruppe erinnern. Ob es sich hierbei um eingeschuppte Teile der Glimmerschiefer-Gruppe handelt, oder aber nur um Inhomogenitäten innerhalb der Schiefergneise, kann hier nicht entschieden werden. Daneben finden sich gelbliche, grobkörnige Dolomitmarmore sowie mehrmeter-mächtige Amphibolite im Bereich des Gehöftes Kochbauer.

Teile der höheren Bereiche der injizierten Glimmerschiefer besonders aber die Pegmatit-Linsen sind intensiv zerschert und mylonitisiert. Dies deutet auf eine junge tektonische Überprägung der Einheiten hin.

Große Bereiche des Gebietes sind von intensiven Rutschungen oder Hangzusammenbrüchen betroffen, die sich in das nördlich benachbarte Kartenblatt weiter verfolgen lassen (vgl. THURNER & VAN HUSEN, 1978). Vor allem der Hang zum Steirerbachtal ist äußerst instabil. Von einer Abrißkante bei 1260 m bis 1300 m NN aus gehen mächtige Schuttströme zu Tal, die z. T. große bis sehr große Schiefergneisschollen enthalten. Die Rutschhänge mit typisch buckliger Oberfläche und Staunässe lassen sich weiter nach Süden über St. Martin hinaus verfolgen.

#### Gebiet westlich von Friesach

Bei den vorangegangenen Geländeaufnahmen war in diesem Gebiet ein schmaler Geländestreifen zwischen Pirkerkogel und Eggerhöhe bis hinunter ins Stadtgebiet von Friesach übriggeblieben.

In diesem Bereich gehen die mächtigen Marmore der (?)Plankogelserie (Eggerhöhe, Deutschhauserberg) nach Norden hin in überwiegend von dunklen Glimmerschiefern geprägte Abschnitte über. Im Grenzbereich wechseln

geringmächtige Lagen von dunklen und hellen Glimmerschiefern mit dünnen Marmorlagen. Interessant sind Amphiboliteinschlaltungen von z. T. größerer Mächtigkeit (um 30 m). Im Westen und Norden werden diese Gesteine von hellen meist quarzitischen Glimmerschiefern und Quarziten überlagert (Moschitzberg-Osthang, Pirkerkogel), die in die Kräupingserie gestellt werden können. An der Ostseite (Hang oberhalb von Friesach) unterlagern helle und dunkle Glimmerschiefer mit auffallend großem Biotitgehalt (Biotit-Glimmerschiefer) die Serien. Im Stadtbereich von Friesach finden sich überwiegend karbonatische Glimmerschiefer z. T. mit Einlagerungen von Plankogelglimmerschiefern (Petersberg) sowie Marmore (Schloßberg).

Ebenso wie im Metnitztal und im nördlich anschließenden Gebiet können auch hier großräumige Hangzusammenbrüche festgestellt werden. Im unteren Hangbereich finden sich vereinzelt Umfließungsrinnen. Viele der meist isolierten Glimmerschiefervorkommen sind als Gleit-schollen zu interpretieren.

### Bericht 1991 über geologische Aufnahmen in der Gurktaler Decke auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von HANS-UWE HEEDE  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1991 wurden die Kartierarbeiten zur Aufnahme des Kartenblattes (St. Veit an der Glan) mit Begehungen im Raum von Straßburg (Ratschach- und Wildbach-Graben), von Moschitzberg und von Barbarabad (südöstlich von St. Salvator) zum Abschluß gebracht. Als Grundlage für die Arbeiten konnte auch dieses Jahr die von ZADORLAKY-STETTNER (1961) bearbeitete Karte herangezogen werden.

Im Bereich des Gurktales (nordöstlich von Strassburg) überwiegen helle, fein- bis mittelkörnige Biotit-Muskovit-Glimmerschiefer, die verbreitet Feldspat führen und generell West-Ost streichen (überwiegend mittelsteiles südliches Einfallen). Als Einschaltungen treten vor allem straff planar geschieferte Graphit-Glimmerschiefer (ohne Granat) und (z.T. gebänderte) Graphit-Quarzite auf. Von Straßburg bis Mellach lassen sich bis zu 25 m hohe fluvia-tile Terrassenschotter beobachten.

Im Ratschachgraben werden die hellen, mürben (Feldspat-) Glimmerschiefer-Varietäten nach Norden hin (durch zunehmende Biotit-Gehalte) tendenziell dunkler, ehe sie (südlich von Dobernig) von Muskovit-reichen, grobkörnigen Glimmerschiefern abgelöst werden, die häufig quarzitisches ausgebildet sind und überwiegend Granat (max. ca. 5 mm) enthalten. Die Raumlage der (über die zweite Isoklinalfaltung von Quarzgängen als  $s_3$  zu indizierenden) s-Flächen variiert in diesem Bereich sehr stark, erreicht aber mit nördlichen bis nordöstlichen Einfallrichtungen ein Maximum. Während weite Flächen der westlichen Talflanke des Wildbachgrabens (südöstlich von Dobernig) von Hangschuttmassen bedeckt werden, können nördlich von Dobernig überwiegend helle, teilweise quarzitisches Biotit-Muskovitschiefer ausgeschieden werden, in denen verbreitet (Mylonit-)Quarzit-, seltener auch Amphibolitlinsen und (nordwestlich des Gehöfts Wildbacher) auch ein kleines Pegmatitvorkommen (Mus-

kovit/Plagioklas/Quarz) beobachtet werden können. Westnordwestlich von Unteraich treten als Einschaltungen in den hellen Glimmerschiefervarietäten neben grobkörnig-hellen Granat-Glimmerschiefern, (stellenweise ?dolomitischen) Marmoren auch dunkle Granat-Glimmerschiefervarietäten auf, die APPOLD (freundl. mündl. Mitt.) der Plankogelserie zuordnet. Auf einer der zahlreichen verlehmtten Flächen östlich von Dobernig können nach ZADORLAKY-STETTNER (1961) pliozäne Schotter nachgewiesen werden.

Im Metnitztal bilden West-Ost-streichende blaugraue, mittelkörnige und überwiegend Glimmer-reiche Marmore mit zahlreichen Einschaltungen von geringmächtigen Glimmerschieferlagen die Basis der Aufschlüsse. Der Marmorzug wird von hellen und teilweise quarzitisches ausgebildeten Glimmerschiefern überlagert. Nordöstlich von Pöllarsch dominieren Biotit-reichere, dunklere Glimmerschiefertypen mit Einschaltungen charakteristischer Glimmerschiefertypen der Plankogelserie. Über einem Niveau von ca. 800 m üNN werden weite Anteile des Gebietes zwischen Barbarabad und dem Moschitzberg von Hangschutt-, Lehm- und von Moränenablagerungen bedeckt. In einigen Tälern und Mulden mit äußerst unruhigem Relief lassen sich Zonen von Großrutschungen beobachten, in denen teilweise auch Felssturzmaterial verfrachtet werden kann. Nur in wenigen Aufschlüssen treten nordöstlich des Moschitzberges verschiedene Glimmerschiefervarietäten auf.

Quarzitische phyllitische Glimmerschiefer der Schuppenzone bilden den Gipfelbereich des Moschitzberges aus und überlagern Feldspat-reichere phyllitische Glimmerschiefer-Varietäten. Neben einigen kleineren (Mylonit-)Quarzitlinsen lassen sich (vor allem westlich des Gehöftes Ofner) einige Amphibolitkörper feststellen.

Südlich der Ortschaft Moschitz beißen dann erneut Gesteine der die Schuppenzone tektonisch unterlagernden Glimmerschiefergruppe aus. Neben quarzitisches und Feldspat-haltigen Glimmerschiefervarietäten lassen sich auch deutlich chloritische Biotit-Muskovitschiefer feststellen. Lediglich im Bereich des nördlichen Wildbachgrabens (südöstlich von Kraßnitz) tritt ein merklicher Granatgehalt hinzu. Bis auf vereinzelte Glimmerschieferaufschlüsse und einige kleinere verlehmtte Verebnungsflächen wird der Talkessel-artige Bereich von Olschnögg von Hangschutt- und/oder von Hangrutschmassen bedeckt.

**Bericht 1991  
über geologische Aufnahmen  
in der Krappfeld-Trias  
und im Phyllitgebiet  
auf Blatt 186 St. Veit an der Glan**

VON FRIEDHELM THIEDIG & EIBE WILKENS  
(Auswärtige Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden abschließende Korrekturen, Überprüfungen und Ergänzungen früherer Aufnahmen durchgeführt. Schwerpunkte bildeten das zentrale Krappfeld nordöstlich des Längsees und die Verbreitungsgebiete der Phyllit-Gruppe zwischen Althofen, Schelmburg und Waitschach. Ergänzend erfolgten Begehungen im Bereich der Ostflanke des Görtschitztales zwischen Obersemlach und Kitschdorf.

Nordöstlich des Längsees werden im Untergrund anstehender Hauptdolomit und Oberkreide weitgehend

durch quartäre Ablagerungen verdeckt. Erosionsrelikte von Schotterkörpern und isolierte größere Gerölle bzw. Geschiebe auf den morphologisch stark herauspräparierten Hochlagen des lokal zutage tretenden Hauptdolomites belegen eine ursprünglich vollständige Verhüllung. Vereinzelt wurden rötlich gefärbte Dolomite nachgewiesen.

Die Nordwestflanke des Höhenzuges nördlich Töplach zeigt einzelne Klippen aus Hauptdolomit. Im Steilhang der Gurk östlich von Wolschart auftretende oberkretazische Sedimente entstammen der Turbiditfazies und bestehen aus Mergeln sowie teilweise quarzreichen bioklastischen Kalken. Orbitoiden konnten nicht nachgewiesen werden. Auf der bewaldeten Hochfläche nördlich der B83 zwischen Mail und Gaming Kreuz treten keine anstehenden Festgesteine auf.

Das Verbreitungsgebiet der Phyllit-Gruppe nördlich der Krappfeld-Nordrandstörung beinhaltet mächtige Grünschiefer und sehr vielfältige, heterogen zusammengesetzte Phyllite. Gebunden an karbonatische Phyllite treten vereinzelt zumeist unreine Marmore auf. Die Gesteine zeigen überwiegend eine flache Lagerung bzw. ein vorherrschendes Einfallen in südliche Richtungen. Im Rahmen des Untersuchungsgebietes treten daher nach Norden zunehmend tiefere Einheiten auf.

Übereinstimmende lithologische Abfolgen lassen eine Pseudostratigraphie mit Parallelen zu entsprechenden Darstellungen angrenzender Gebiete (u.a. THIEDIG, 1962) erkennen: Wechsellagerungen gerunzelter hochglänzender Serizit-Phyllite mit großen Quarz-Mobilisaten und harten, teilweise einen straffen Lagenbau aufweisenden karbonatischen Phylliten gehen kontinuierlich in mächtige Grünschiefer über. An der Basis der Grünschiefer treten lokal zusätzlich Einschaltungen quarzitischer Phyllite mit hoher morphologischer Wertigkeit auf.

Östlich von Urtl und am gesamten Westhang des Görtschitztales zwischen Mösel und Josefibauer sind die Verbreitungsgebiete der Grünschiefer durch die Entwicklung größerer Klippen gekennzeichnet. Häufig straff geregelte, teilweise ausgewalzte Biotit-Flatschen aufweisende feldspatreiche Grünschiefer mit Einschaltungen von karbonatischen Bereichen und chloritreichen Phylliten charakterisieren SE des Urtl-Hochhofens den Übergang in Wechsellagerungen grüner Phyllite und Grünschiefer mit verbreiteten Quarz-Mobilisaten. Lokal treten Einschaltungen straff geregelter dunkler, teilweise quarzitischer Phyllite auf.

Im Hangenden folgen zunächst häufig chloritreiche grünliche Phyllite, welche schließlich in mächtige graue Phyllite übergehen. Der Bergrücken zwischen Deinsberg und dem Urtl-Graben wird überwiegend aus derartigen Phylliten aufgebaut. In den morphologisch höchsten Teilbereichen zeigen diese Gesteine Einschaltungen von grünlichen Phylliten sowie heller bis grauer Phyllite. Sie werden schließlich durch geringmächtige gröbere Wechselfolgen heller karbonatischer bzw. feldspatreicher Grungesteine abgelöst. Feldspäte können in einigen Lagen Mittelsandgröße erreichen.

Helle feldspatreiche Gesteine, umgeben von teilweise sehr widerstandsfähigen schwarzgrauen bis grauen Phylliten, überlagern diese Abfolge. Karbonatische Phyllite mit linsenförmigen Einschaltungen unreiner Marmore im Bereich nördlich Mösel sind vermutlich ins Hangende dieser Entwicklung einzustufen. Im Bereich zwischen Urtl-Graben und Deinsberg kann mit Hilfe dieser Leithorizonte ein staffelförmig parallel zum Krappfeldnordrand erfolgender Versatz der Gesteine der Phyllit-Gruppe wahrscheinlich gemacht werden.